

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Er scheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Mgr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung.

Bis zum 22. dieses Monats ist der vierte und letzte Termin der diesjährigen **Communallagen** und das **Geschoss- und Wasser-geld** an den Anlageneinsammler zu bezahlen. Indem die Contribuenten hierauf aufmerksam gemacht werden, erhalten zugleich diejenigen, welche noch mit Anlagen auf frühere Termine in Rückstand sind, hierdurch Veranlassung, dieselben bei dem bevorstehenden letzten Umgange des Einsammlers mit zu berichtigen, widrigenfalls sich die Säumigen der mit Kosten verbundenen Einleitung des Executionsverfahrens zu gewärtigen haben.
Frankenberg, am 11. October 1871.

Der Stadtrath.
Wesler, Brgmstr.

Freiwillige Versteigerung.

Das dem abwesenden **Carl Otto Raust** gehörige Hausgrundstück, Nr. 27 Brandcataster, Nr. 26 Grund- und Hypothekenduchs nebst Garten Nr. 95 des Flurbuchs, Nr. 8b Grund- und Hypothekenduchs für Schönerstadt, soll **nächstkünftigen 21. October, Dienstags**, und zwar in dem Hausgrundstück Nr. 27 B. C. für Schönerstadt, an den Meistbietenden freiwillig veräußert werden. Kaufsüchtige werden eingeladen, am obengesetzten Tage 12 Uhr Mittags in dem beregten Hausgrundstücke sich einzufinden und ob-erwähnter Verhandlung gewärtig zu sein.
Dederan, am 10. October 1871.

Das Königliche Gerichtsam t.
Wacker.

Auction = Anzeige.

Künftigen Montag, den 23. October d. J., Vormittags von 9 Uhr an sollen in der Wachtstube im Gehöfte des hiesigen Rath-hauses verschiedene Wirtschaftsgüter, als: Bettstellen, Läden, Tische und Stühle, sowie auch Betten, Wäsche, Rouleaux und Kleidungsstücke, gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Bietungslustige werden hierdurch eingeladen.
Frankenberg, am 18. October 1871.

Wagner, Rathsauctionator.

Kirchenvorstandssitzung.

Donnerstag, den 26. October d. J., Nachmittags 3 Uhr.

Kriegschronik von 1870.

19. October.

König Johann von Sachsen spricht in einem Tagesbe-
schle dem sächsischen Armee-corps seine Zufriedenheit und
seinen Dank für dessen treue Pflichterfüllung aus. — Die
preussische Minister v. Sadow und v. Wittmann
und die badiischen Jolly und v. Freyborff reisen ins große
Hauptquartier nach Versailles zu Beratungen über die
deutsche Verfassung. — In der Nacht zum

20. October

heftige Kanonade aus den Forts von Paris und Ausfall
französischer Infanterie gegen die in südlicher Richtung, bei
Cherilly, stehenden preussischen Vorposten. — Auch die bairi-
schen Minister Graf Bray, v. Prandl und v. Eub reisen
nach Versailles zur Theilnahme an den Verfassungsarbeiten.

Derstliches.

Frankenberg, 18. October. Die gestern
Abend von Mitgliedern der hiesigen Museums-
Gesellschaft zum Besten unsrer Klein-Kinder-
Bewahr-Anstalt gegebene theatralische Vorstel-
lung hat ein glänzendes Resultat für den wohl-
thätigen Zweck gegeben, indem, Dank des über-
aus zahlreichen Besuches, eine Brutto-Ein-
nahme von ca. 116 Thalern erzielt worden ist,
eine Summe, wie bisher nie bei ähnlichen Ver-
anstaltungen. Das Programm bot durch sehr
beifällig aufgenommene Aufführung von Ge-
sangs- und declamatorischen Vorträgen und
weiter Lustspiele viele Abwechslung und Unter-
haltung und wurde eingeleitet durch einen vom
Herzen kommenden und zum Herzen gehenden
Prolog (von unserm Herrn Kirchen Winkisch
verfaßt), welcher der Kleinen, denen auch diese

Veranstaltung galt, innig gedachte und zugleich
den Dank an die so zahlreiche Versammlung für
ihre Menschenfreundlichkeit aussprach. Möge
sich diese auch ferner der Anstalt bethätigen!

Herr August Reichensperger.

Die deutschen Zeitungen haben sich seit einer
Woche mehrfach mit einer Reihe von Artikeln
beschäftigt, welche der in der Ueberschrift ge-
nannte Herr in einem belgischen Blatt, der zu
Brüssel herauskommenden „Revue générale“ hat
erschienen lassen. Das Interesse, welches das
Factum bietet, dürfte indes noch nicht ganz er-
schöpft sein. Nicht als ob der Urheber eine so
gar wichtige Person wäre. Man könnte den
Aufgang des Gestirnes August Reichensperger am
Himmel der französisch redenden Welt vielleicht
unbeachtet lassen, wenn der Augenblick, wo die-
ser Sternwandel merktbar wird, nicht so bedeut-
sam wäre, und wenn nicht die Vermuthung eine
gewisse Berechtigung hätte, daß Herr Reichens-
perger weniger dem eigenen Trieb, als einem
höheren Gebot, vielleicht sogar einem insalublen,
gehört hat.

Das Auftreten der ultramontanen Fraction
im ersten deutschen Reichstag hatte nach vielfa-
cher Auffassung den Zweck, die Reichsregierung
zu sondiren, ob sie die Bundesgenossenschaft des
Ultramontanismus anzunehmen geneigt sei, na-
türlich um sich zu solchen Obedienten zu ver-
pflichten, wie sie die päpstliche Partei gewohnt
ist zu fordern und sehr oft zu empfangen. Die

Reichsregierung ihrerseits scheint diesen Sondir-
ungsversuch sehr übel vermerkt zu haben. Die
Organe der Reichsregierung erklärten auf ver-
schiedenen Wegen immer denselben Standpunkt,
nämlich, daß die Regierung überall nur nation-
ale Politik treibe, niemals aber sich dienbar
machen wolle noch dürfe confessionellen Tenden-
zen, die über das nationale Interesse, wie über
die nationalen Grenzen hinausführen. Die na-
tional gesinnten Deutschen aller Confessionen
stimmten diesen Erklärungen bei. Dabei konnte
nicht fehlen, daß die Stellung der sogenannten
Centrumfraction, ja die bloße Existenz derselben
vielfach einer verweisenden Kritik verfiel, denn
man sagte sich: was soll eine Partei im Reich-
tag und welches Recht hat eine Partei zu be-
stehen, die nicht einen Weg der nationalen Wohl-
fahrt, Bildung, Sitlichkeit und Eintracht ver-
folgt, sondern die aus der Nation mit ihrer je-
zigen Größe und Kraft ein Mittel für einen
ausländischen Zweck macht?

Daß nun Herr A. Reichensperger oder irgend
ein anderes Mitglied der angegriffenen Fraction
den Versuch einer Vertheidigung unternimmt,
das kann nur willkommen heißen werden,
weil es auf jeden Fall Belehrung verspricht.
Daß aber Herr A. Reichensperger sich mit sei-
ner Vertheidigung an die französisch denkende
Welt richtet, das muß nothwendig in Deutsch-
land sehr bestreben. Gelegt, seine französischen
Leser sprächen alle Herrn Reichensperger und dessen
Partei von den Anklagen seiner deutschen Land-
leute frei, was hat derselbe damit gewonnen?

Er hat vielleicht dem Ausland Mittel geliefert, die dortigen Leidenschaften zu erhitzen, indem das Ausland sich um so besser einreden kann, daß die in Deutschland zum Sieg gelangte nationale Richtung durch und durch von einem Geist der Ungerechtigkeit erfüllt sei. Aber wie merkwürdig! Wessen steht sich Herr Reichensperger angeklagt? Man zeigt ihn, daß er und die Seinen nicht national, sondern ultramontan, ausländisch gesinnt seien. Was thut Herr Reichensperger? Er hält eine Rede an das Ausland, an das vorzugsweise deutschfeindliche Ausland, darüber, wie ungerecht er mit den Seinen des Mangels an deutscher Gesinnung bezichtigt werde!

Freilich die Wendung ist nicht neu, daß die Todfeinde Deutschlands sich für seine wahren, ja für seine einzig verständigen Freunde erklärten. Wie oft hat das Napoleon I. gethan, und Napoleon III. wollte dasselbe thun, als die für Deutschland bestimmten Proclamationen ihm in den Koffern blieben. Das deutschfeindliche Ausland wird gern Herrn Reichensperger das Zeugnis des besten deutschen Patrioten geben, aber denkt derselbe, daß er damit in unseren Augen, in den Augen irgend eines unbefangenen Deutschen gereinigt ist? Beweist seine Vertheidigung nicht schon durch das Tribunal, vor dem er sie führt, daß die Anklage begründet ist? Selbst wenn Herr Reichensperger in Deutschland nur die Ausstöße hätte, ungehört verdammt zu werden, was wir entschieden verneinen, selbst dann dürfte er nicht von dem Ausland seine Freisprechung erwirken wollen. Denn wie kann das Ausland entscheiden, und noch dazu der gegen Deutschland am meisten erbitterte Theil des Auslandes, wer ein guter Deutscher ist, wer nicht? Man hat die deutschen Ultramontanen beschuldigt, sie hätten einen Sieg der französischen Waffen vielleicht nicht ungerne gesehen. Nun beweist Herr Reichensperger vor einem französischen Publikum, daß er ein guter Deutscher sei. Warum erzählt er nicht, wie inbrünstig er den Sieg der deutschen Waffen gewünscht hat?

Bei diesem Punkt hält er sich wohlweislich nicht auf. Er dreht vielmehr den Spieß herum, wie man zu sagen pflegt, indem er behauptet, die nationale Richtung in Deutschland wolle mittels des Reichstages dem Katholizismus zu Leibe, wolle eine nationale Kirche und endlich einen kosmopolitischen Humanismus, das Ideal der Freimaurerei aufrichten. Seit wann ist denn aber die Nationalkirche der Weg zum kosmopolitischen Humanismus? Ist nicht die Nationalkirche vielmehr die Nationalisierung, wenn man so will, eines an sich kosmopolitischen Gebietes, des religiösen nämlich? Diese sonderbare Behauptung, welche Herr Reichensperger aufstellt, steht sie nicht ganz danach aus, als wolle ihr Urheber dem katholischen Ausland Angst einflößen vor der deutschen Nationalkirche? So nämlich, daß er dem katholischen Ausland den Gedanken beibringt, die deutsche Nationalkirche, die übrigens einweilen nur in der Vorstellung des Herrn Reichensperger existirt, werde, auf ihrem heimischen Boden zum Sieg gelangt, alsbald zu einer allgemeinen Propaganda fortschreiten.

Sollte in der Einprägung und Verbreitung dieses Gedankens vielleicht der Zweck des Pamphletes zu suchen sein, welches Herr Reichensperger artikelweise von Brüssel hat ausgehen lassen? Wäre das der ultramontane Patriotismus: das deutsche Volk, nachdem die Denunciations politischer Universalherrschaftsgelüste nicht mehr verfangen, religiöser Universalherrschaftsgelüste zu verdächtigen? Schlecht wäre das Mittel nicht, denn die religiösen Leidenschaften sind selbst heute noch mächtiger in der Welt, als die politischen, wenn es darauf ankommt, die innerste Lebensfaser der Massen zu berühren. Wir werden sehen, ob das von Herrn Reichensperger

angeflagte Thema in der Presse des katholischen Auslandes etwa eine lange Reihe von Variationen erfährt. (Grenzböten.)

Vermischtes.

Sicherm Vernehmen nach, schreibt das „Dr. J.“, hat die noch in Frankreich stehende königl. sächsische 2. Infanteriedivision Nr. 24 Befehl zur Marschbereitschaft erhalten, um nach der Heimath zurückzukehren. Der Abmarsch der Truppen aus ihrer demaligen Stellung dürfte demnächst beginnen können, und werden dieselben bis Forbach und Reulichen marschiren, um dort per Eisenbahn befördert zu werden. Das Eintreffen derselben in der Heimath dürfte sonach in der ersten Hälfte des Monats November erfolgen.

Wie das „Dr. J.“ einem Privatschreiben entnimmt, ist am 8. October in Sedan ein Attentat gegen einen sächsischen Unteroffizier verübt worden. Derselbe, namens Berger II., war von der 6. Compagnie des Infanterieregiments Nr. 107 (angeblich aus Leipzig gebürtig), wurde Abends 11 Uhr in der Vorstadt Torcy von zwei Franzosen weuchlings angefallen und durch einen Messerstich der Art im Nacken verwundet, daß er am 12. October früh 7 Uhr gestorben ist. Die mutmaßlichen Thäter sind festgenommen worden und hat der eine derselben sich bereits noch vor seiner Vernehmung durch Erhängen entleibt. Infolge dieses Vorfalles sind in Sedan verschärfte, dem Belagerungszustande gleichkommende Maßregeln angeordnet worden.

In Dresden hat am 18. Decbr. die feierliche Enthüllung des vor der Kreuzschule errichteten Standbildes des vaterländischen Heldenjägers Theodor Körner, der bekanntlich in Dresden geboren ist, stattgefunden.

Wie riefig sich der Verkauf der Steinkohlen fortwährend steigert, geht aus der von der Güterexpedition in Zwickau soeben veröffentlichten Uebersicht hervor. Es sind danach während des Zeitraums vom 1. Januar bis 30. September d. J. von Zwickau 251,376 Wagenladungen à 100 Centner Steinkohlen versandt worden, d. i. 19,055 Wagenladungen mehr als in dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres.

Neuere Nachrichten aus Wien lassen eine den Deutschen günstige Wendung in der Frage des böhmischen Ausgleichs hoffen. Die kaiserliche Antwort auf die czechische Adresse ist zurückgehalten worden. Graf Beust werde im Amte bleiben, nachdem jetzt der Kaiser, dem er sein Entlassungsgesuch gegeben haben soll, nach Wien zurückgekehrt ist. Ein großer Ministerrath soll die Ordnung der schwierigen Situation herbeiführen. In den verschiedensten Correspondenzen aus Wien wird dem seit einigen Wochen bei dem ihm innig befreundeten Kaiser Franz Josef als Gast weilenden Kronprinzen Albert von Sachsen ein wesentlicher Einfluß auf die dem Deutschthum günstigeren Entschlüsse des Kaisers zugeschrieben.

Am 18. October feierte der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen seinen 40. Geburtstag.

In den Vaterländischen Erinnerungen und Betrachtungen über den Krieg von 1870 und 1871 von A. Th. v. Grimm (kaiserlich russischer Staatsrath a. D.), Berlin, Verlag der Oberhofbuchdruckerei, wird folgendes erzählt: „Aus Unterhaltungen mit dem Grafen Monts, dem Gouverneur von Kassel, erfahren wir, daß dem gefangenen Napoleon zu kalt war, es wurden daselbst täglich zwei Klaster Holz verbrannt und der seltene Gast kostete dem König täglich 1000 Thlr. Champagner trank der Kaiser nie und Hauptgegenstand seiner Unterhaltung war die Dummheit seiner Generale — allerdings ein ausreichender Stoff.“

Die gesammte deutsche Armee versüßt gegen-

wärtig über sieben Feldmarschälle und einen General-Feldzeugmeister mit Feldmarschallrang. Dagegen befinden sich in unmittelbarer activer Verwendung als Truppenführer bei der deutschen Armee gegenwärtig von der Generalität 8 Generale der Cavalerie, 20 Generale der Infanterie, 78 Generallieutenants und 171 Generalmajors. Als Chef von Regimentern treten dem noch hinzu 1 Admiral, der Prinz Adalbert von Preußen, 5 Generale der Cavalerie, 7 der Infanterie und 3 Generallieutenants. Insgesamt würden sich demnach bei der deutschen Armee zur Zeit 301 Generale der verschiedenen Grade in unmittelbarer Verwendung und thatsächlicher Activität befinden.

Nachdem am 9. d. Mts. das Landgericht zu Colmar seine Sitzungen eröffnet, hat am 12. d. auch das kaiserliche Appellationsgericht für Elsaß-Lothringen in solenner Sitzung sich constituirt. Unter Theilnahme der eingeladenen Civil- und Militärbehörden — auch der Ober-Präsident hatte die Aufmerksamkeit, von Straßburg herüber zu kommen — wurde die Feier eingeleitet durch zwei Ansprachen des kaiserlichen General-Procurators und des ersten Präsidenten, worauf Letzterer den Gerichtshof für eröffnet erklärte und die Mitglieder Sr. Kaiserl. Majestät den Eid der Treue leisteten. Die Feier machte den würdigsten Eindruck.

In Metz wurden bisher 5000 Kinder in Fabriken und Gewerbstätten beschäftigt und so dem Schulunterricht entzogen. Man ist gespannt, welchen Eindruck der Schulzwang dort machen wird.

Der beabsichtigte Bau der Gotthardtbahn muß und Deutsche deshalb so lebhaft interessieren, weil wir damit ebenso in Besitz eines Alpenüberganges kommen, wie Frankreich durch den Mont-Cenis-Tunnel und Oesterreich durch die Brennerbahn. Genua, hofft man, wird dann so gut wie ein deutscher Hafen werden. Die Kosten des Baues sind auf 185 Mill. Fr. veranschlagt, wovon schon 102 Mill. gezeichnet sind. Die deutsche Regierung übernimmt 20 davon für sich. Der Sitz der Verwaltung wird Zürich.

Aus einem Aufsatze der „Volks-Ztg.“ über Chicago und das schreckliche Brandunglück, welches diese das rasche Wachsthum amerikanischer Städte am glänzendsten zeigende große Stadt betroffen, tragen wir unsern Mittheilungen in voriger Nummer heute zur Illustration amerikanischer Verhältnisse noch einige Angaben nach: Chicago, bis zu dem am 9.—10. Decbr. d. J. stattgehabten großen Brande die fünftgrößte Stadt der Vereinigten Staaten Nordamerikas, einer der größten Handelsplätze und vielleicht das bedeutendste Korndepot der Erde, ist ein bemerkenswerthes Beispiel für die Schnelligkeit, mit welcher in Nordamerika sich Wohlstand und Reichthum in den Städten entwickeln. Vor vierzig Jahren war die Stadt Chicago noch nicht vorhanden; bis 1833 bestand an diesem Plage nur ein Fort, von welchem aus der Tauschhandel mit den benachbarten Indianern erfolgte. Schon 1840 hatten sich 4553 Einwohner dort angesiedelt, deren Zahl sich bis 1850 verdreifacht und bis auf 29,963 erhoben hatte und jetzt zählt es bereits über 300,000. Von der Größe des Flächeninhaltes, den die Stadt einnimmt, erhält man am besten einen Begriff bei der Vorstellung, daß über 12,000 Gebäude auf einem Raum von 9 englischen Quadratmeilen durch die Feuersbrunst am 9. bis 10. October zerstört worden sind. Die hervorragendsten Bauwerke der Stadt waren die Börse, das Marinehospital, die Akademie, das prächtige Stadthaus, 17 Banken, 20 Buchdruckereien und 14 methodistische, 10 kathol. und etwa 60 presbyterianische Kirchen und Gotteshäuser anderer Sekten. Regierungsgebäude enthielt Chicago keine bedeutenderen, da ungeachtet der Größe

der S
gierun
nois
cago's
Lage,
zwei
und d
ziehend
sen vo
stellen.
der für
Flusse
Tunne
Kosten
Reifen
baure
alle
hin r
Hande
Eisenb
Damp
landw
vorzug
bedeut
große
rend d
1850
betrug
Berth
300
gen in
Dugli
kamen
Tonne
Tonne
betrug
Weizen
Hefer.
7 1/2
87,900
fast 2
21,950
lionen
aber r
Hektol
Fleisch
Millio
noch
versen
auf 3
Schwe
richtung
wendig
einnim
und
Staats
Stock
Getra
liegen
laufen
Schind
die 18
jügl
sen w
nicht
aber
1856
maschi
brifen
Dollan
Fabrik
deutun
Leber,
einzel
Ein in
Ungl
mus
in Gu
reichen
zu helf
anderer
oft ber

der Stadt nicht diese, sondern Springfield Regierungshaus und Hauptstadt des Staates Illinois ist. Wohl aber trat der Reichthum Chicagos in zahlreichen kostbaren Neubauten zu Tage, die namentlich einzelne Straßen, wie die zwei englische Meilen lange Wabash-Avenue und die ebenso lang am Michigan-See sich hinziehende Michigan-Avenue, den schönsten Straßen von New-York und Philadelphia zur Seite stellen. Besonders erwähnenswerth sind noch der für Wagen benutzbare, unter dem Chicago-Flusse erbaute 1000-Fuß lange Washington-Tunnel, sowie der von 1864-66 mit einem Kostenaufwande von 400,000 Dollars zwei Meilen weit unter dem See hinaus gebaute Aquädukt, dessen quellenreines Wasser alle Theile der Stadt mit dem bis dahin mangelnden Trinkwasser versorgt. Der Handel Chicagos, den täglich 100 abgehende Eisenbahnzüge auf 13 Bahnlagen außer den Dampfschiffen vermitteln, besteht besonders in landwirtschaftlichen Produkten, in Holz, Vieh, vorzugsweise aber in Getraide, welches in sehr bedeutenden Speichern lagerte, in die es durch große Dampfmaschinen gehoben wurde. Während der Werth des Grundbesitzes 1849 etwa 7, 1850 schon 10 und 1857 bereits 30 Millionen betrug, hatte der Handel in letzterem Jahre einen Werth von 114 Millionen, 1868 aber von über 300 Millionen Dollars. Im Winter 1857 lagen im Hafen von Chicago 7 Dampfer, 20 Dugstboote und 214 Segelschiffe; 1868 aber kamen bereits 13,165 Fahrzeuge von 2,983,500 Tonnen an, während 13,218 von 3,820,181 Tonnen abgingen. Die Einfuhr an Getraide betrug im Jahre 1857 etwa 10½ Mill. Bushel Weizen, in jenen Gegenden gilt noch der Winterweizen (gleich 0,335 Dresdner Scheffel) 7½ Mill. Bshl. Mais, 1½ Mill. Bshl. Hafer, 87,900 Bshl. Roggen, 127,600 Bshl. Gerste, fast 2 Mill. Bshl. Weizenmehl, im Ganzen 21,556,406 Bushel, von denen etwa 18 Millionen wieder versendet wurden; im Jahre 1869 aber war der Getreideumsatz auf 25 Millionen Hektoliter gestiegen. Fast gleichbedeutend ist der Fleischhandel Chicagos; 1857 wurden über 10 Millionen Pfund gepöckelt, während außerdem noch 25,502 Rinder und 220,702 Schweine versendet wurden; die Ziffern waren 1868 bis auf 350,000 Stück Rindvieh und 1,840,000 Schweine gestiegen, so daß (seit 1865) die Einrichtung eines großartigen Centralmarktes notwendig wurde, welcher 547 preussische Morgen einnimmt, über 1 Million Dollars gekostet hat und im ganzen Nordwesten der Vereinigten Staaten unter dem Namen der Great Union Stock Yards bekannt ist. Fast noch mehr als Getraide- und Viehhandel ist der Holzhandel geblüht: 1865 wurden zugeführt 614 Millionen laufende Fuß Bauholz, über 193 Millionen Schindeln, 64 Millionen Stück Latten, Ziffern, die 1869 — also drei Jahre später — auf bezügl. 982, 521 und 146 Millionen angewachsen waren. — Die Industrie ist zwar noch nicht ganz dem Handel gleichzustellen, hat sich aber mit diesem fortlaufend vermehrt; schon 1856 lieferten die Eisenwerkstätten und Dampfmaschinenbau-Anstalten für fast 4 und die Fabriken von Ackerbau-Geräthen für 1½ Millionen Dollars Waaren, während bereits 1856 in 137 Fabriken mit Dampf gearbeitet wurde; von Bedeutung sind außer den eben angeführten die Leder-, Hut-, Zucker- und Tabakfabriken, sowie einzelne Brauereien und Brennereien der Stadt. Ein in solchem Umfange noch nicht dagewesenes Unglück, wie der Brand vom 9. 10. October, mußte nicht nur im eigenen Lande, sondern auch in Europa das tiefste Mitgefühl für die zahlreichen Abgebrannten wachrufen. Nicht minder zu helfen bereit wie die Bevölkerung Londons und anderer großbritannischen Städte zeigte sich die oft bewährte Willkürigkeit der deutschen Haupt-

stadt wie des ganzen deutschen Volkes: Dasselbe hat nicht vergessen, daß es gerade Chicago war, welches bei Ausbruch des Krieges 1870 fast zuerst in den Vereinigten Staaten Deutschland seine Sympathien und den Erlös bedeutender Sammlungen dargebracht hat. Schnell bildeten sich daher auch in den verschiedensten Theilen des deutschen Reiches Comités, welche in öffentlichen Aufrufen daran erinnerten, daß das Brandunglück Chicagos eine traurige Gelegenheit darbiete, den Dank des deutschen Volkes zu bezeugen für die reichen Spenden, durch welche die Deutschen Amerikas vor Jahresfrist den Verwundeten und Hinterbliebenen der deutschen Heere einen so großartigen Beweis ihrer Liebe zum ursprünglichen Vaterlande geliefert haben. Einem Aufrufe in Berlin folgten solche in fast allen größeren Städten: in Hamburg und Bremen, Frankfurt am Main, Köln, Elberfeld, Dresden, Leipzig u. s. w." (Für hier und Umgegend sind wir gern bereit, Gaben für Chicago in Empfang zu nehmen. D. Red.)

Die Sammlungen für Chicago beliefen sich bis zum 13. d. in Amerika auf drei Millionen Dollars, in London auf über 20,000 Pfd. Sterl. Schnelle Hülfe thut noth, aber andererseits kann man überzeugt sein, daß die Stadt sich rasch wie durch Zauberhände aus den Ascherümmern erheben wird. Man ist bereits mit Neubauten beschäftigt.

Wie bedeutend der Pariser Wohlstand durch den Krieg gelitten, macht sich erst jetzt recht bemerkbar: Leere Gasthöfe und Restaurationen, wenig belebte Promenaden, elegante Schaufenster, aber keine Kunden. Hier fehlt es an Arbeitern, dort an Käufern. Nur die Börsenspekulation blüht. Das ganze Gedäude des Pariser Wohlstandes war eben ein künstliches. Es gründete sich auf geschraubte Preise, welche die Fremden, die sich amüsiren wollten, gern bezahlten. Ohne einen glänzenden Hof und ohne reiche Fremde ist Paris nur das, was eine deutsche Spielhölle im Winter ist.

Französische Bildung! Im Pariser „Gaulois“ vom 12. d. M. findet sich nachstehender hübscher „Schmerzschrei“: „Nach Paris und Martinique ist nun auch Chicago in Flammen aufgegangen. Sieht es denn zum Teufel niemals deutsche Städte, die brennen?“ Die Heimathstadt der Petroleusen kann stolz auf ihren „Gaulois“ sein!

Der deutsche Professor Peters, welcher den neuen 125. Planeten entdeckte, hat denselben „Eisernes Kreuz“ benannt. Der Himmel, sagt der Professor, hat noch keines, und er hat wahrlich auch verdient.

In der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag sind in unmittelbarer Nähe von Berlin schon zwei im Freien campirende Personen erfroren aufgefunden worden.

Ein originelles Schauspiel bekamen die Nürnberger in den letzten Tagen zu sehen. Ein amerikanischer Circus hielt seinen Einzug. Die Spitze bildete ein zehnspänniger Wagen mit einem Musikcorps, dann folgten gegen 10 vier-spännige Wagen und ein von 10 Ponis gezogener Miniaturomnibus, dann die hervorragendsten Mitglieder der Gesellschaft, Herren und Damen, zu Pferde, und den Schluß machte ein sehr hohes, geschmackvoll arrangirtes Fahrzeug mit dem übrigen Personal, bespannt mit zwei mächtigen Elephanten, denen ihr junges zur Seite schritt. Abends war die erste Vorstellung, und das mitgebrachte kolossale Zelt vermochte kaum die Zuschauermenge zu fassen.

Ein Mädchen, welches aus der Provinz zum Besuch ihrer Verwandten nach Leipzig gekommen war, wurde von denselben in eine Droguenhandlung geschickt. „Was steht zu Diensten?“ fragt man sie. „Ich bitte um 2 Pfund Corporalsäure und um 5 Pfund Divisionspulver.“

A u n s t i z.

Wie wir hören, tritt heute Freitag im Saale des Herrn Benedix, vereint mit der Kapelle des Herrn Stadtmusikdirector Braun aus Wittweida, der Tonkünstler Herr Ringe aus Breslau mit dem Glas-Euphonium auf. Herr Ringe hat sich in letzter Zeit bei seinem Auftreten in Chemnitz durch seine neuzeitige Musik den regsten Beifall des Publikums erworben und wir glauben ihm auch hier das Prognostikon stellen zu können, daß er sich des Besuchs aller Musikfreunde erfreuen wird. Ueber das hier nur Wenigen bekannte Instrument selbst sagt das „Ch. Ztbl.“: „Es ist so einfach construirt, daß Jedermann erfaßt, wie es möglich ist, demselben eine in Accorden sich bewegende Musik zu entlocken, die in cantabiler Tonweise die Gehörnerve in solchem Maße befangen hält, daß das lauschende Ohr jedes andere noch so geringe Geräusch, das es in diesem Genuße hört, widerwillig berührt. Man kann die Form des eigenthümlichen Instrumentes mit einem mit Beingläsern dicht besetzten Buffettisch vergleichen, hinter dem die ordnenden Hände des Wirthes walten; sieht man jedoch die schweißbedeckte Stirn des Virtuosen, dann begreift es Jeder, daß die Fertigkeit nicht so leicht zu erlangen sein dürfte, als dies Herr Ringe in seiner Bescheidenheit behauptet, sondern eine Jahre lange Uebung und eigenthümliche Begabung erfordert, um die innige Gefühlswärme und den tiefen Seelenausdruck in das Spiel zu bringen, welche den Vortrag beherrschen. Das Spiel mit den Händen wird noch durch die Fäße unterstützt, welche eine Bedarfe in Bewegung setzen, um mit den Grundtönen auszuheilen. Die Töne des Glas-Euphonium (Glas-Bohrlanges) sind mit denen der Flöte und des Cello annähernd zu vergleichen. Vorzugweise waren es die Crescendo's, Decrescendo's und Echo's, welche zur Bewunderung hinrissen, da dieselben auf keinem andern Instrument in dieser Reinheit vorgeführt werden können.“

Am 17. Septbr. wurde auf dem Wege nach Oberlichtenau ein braunes Notizbuch verloren. Der ehrliche Finder wird um Abgabe gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. gebeten.

Das von Herrn Haß bewohnte Parterre-Logis nebst Verkaufsladen ist von nächste Oftern an anderweit zu vermieten.

E. Z. Zeidler.

Eine große Stube

Recht zu vermieten. Zu erfahren Fabrikstraße 396, 1 Treppe.

Cigarrenarbeiter

oder Arbeiterinnen werden auf gute 2-3 R Arbeit gesucht bei

C. F. Günther, Waldheim.

Wirklich reell und gut sind wir bei Herrn A. Dresel in Chemnitz, Johannisplatz Nr 4 und 7 und Hauptmarkt Nr 12,

beim Einkauf in Manufactur-, Leinenwaaren und Damen-Confection bedient worden und versehen wir nicht, alle diejenigen, welche Bedarf in diesen Artikeln haben, auf dieses Geschäft aufmerksam zu machen.

E. S. J. W. S.

A u f f o r d e r u n g.

Alle Diejenigen, welche noch an den verstorbenen Schuhmachermeister Ihle schulden, werden hiermit aufgefordert, ihre Schuld spätestens bis zum 1. Novbr. zu entrichten, widrigenfalls die Beträge gerichtlich eingeholt werden.

Ihle's Erben.

Restauration-Verkauf.

In einer Fabrikstadt unweit Chemnitz ist eine Restauration mit sämmtlichem Inventar und großem Garten (auch trägt dieselbe noch gegen 70 R Mietzins) für 2500 R veränderungshalber zu verkaufen. Anzahlung 6-800 R. Reflectanten erfahren Näheres bei Herrn

F. W. Böhme, Schießhausstraße Nr 88.

Frisches fettes Volgtländer Mastochsenfleisch, bezgl. Kalb-, Schweine- und Schöpfenfleisch empfiehlt Rudolph Wey in der Klingbach.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

Benedix'scher Saal.

Heute, Freitag, den 20. Octbr.:

Grosses Extra-Concert

vom gesammten Musikchor des Hrn. Stadtmusikdir. Frau aus Mittweida, sowie unter Mitwirkung des Tonkünstlers Hrn. Ringe aus Breslau auf dem Glas-Cuphonium.

Anfang 8 Uhr. Entrée 3 *Ag.*

Hierzu ladet ergebenst ein

S. Benedix.

PROGRAMM.

1. Theil.

- 1) Ouverture z. d. Op.: „Der König von Doret“, von Adam.
- 2) * Introduction von Ringe, und: „Wie schön bist du“, von Weidt.
- 3) * Die letzte Rose a. d. Op.: „Martha“, von Klotow.
- 4) Accelerationen, Walzer von J. Strauß.

2. Theil.

- 5) Ouverture z. d. Op.: „Die Sicilianische Vesper“, von Verdi.
- 6) * Gut' Nacht, du mein herziges Kind, von Abt.

- 7) * Von meinen Bergen muß ich scheiden, mit dem Alpen-Echo: „Wenn der Hirt auf der Schalmel bläst“, arrang. von Ringe.
- 8) Andante a. d. Sinfonie Nr. 3 von Haydn.

3. Theil.

- 9) Ouverture zu „Athalia“, von Mendelssohn-Bartholdy.
- 10) * Die Loreley von Eisler.
- 11) * Alpenlieder mit den Echo's.
- 12) Charivari, 3. Theil, Poipourri von Zulehner.

Die mit * bezeichneten Pücen werden von Herrn Tonkünstler Ringe auf dem Glas-Cuphonium vorgetragen.

Freihandschützenverein zu Frankenberg.

Außerordentliche Hauptversammlung,

Montag, den 30. October d. J., Abends 8 Uhr im Vereinslocale.

Tagesordnung:

- 1) Amortisation der vom Vereine ausgenommenen Darlehen.
 - 2) Berathung und Beschlussfassung über eine Aenderung der Vereinsstatuten, die beabsichtigte Zulassung und Aufnahme außerordentlicher Mitglieder betreffend.
- Zur Beschlussfassung über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung ist nach § 13 Abs. 2 der Statuten das Erscheinen von mindestens der Hälfte aller Vereins-Mitglieder erforderlich.
- Frankenberg, den 18. October 1871.

Der Vorstand,
Förster.

Dank.

Die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt hat auf Neue viel freundliche Theilnahme und wohlwollende Unterstützung erfahren. Der unterzeichnete Vorstand fühlt sich verpflichtet, namentlich für die so gütig übernommene Mitwirkung bei der zum Besten der Anstalt veranstalteten Abendunterhaltung, für den zahlreichen Besuch derselben, wie für die bei Einweihung des neuen Hauses ihr zugegangenen Geschenke allen Förderern des menschenfreundlichen Unternehmens hierdurch den herzlichsten Dank auszusprechen.

Frankenberg, den 19. Octbr. 1871.

Der Vorstand der Kleinkinder-Bewahranstalt.

Max Starke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

Vorräthig bei C. G. Kofberg:

Neuer Volks-Schulatlas

über alle Theile der Erde.
32 Karten in Farbendruck
von

Dr. H. Lange.

Fünfte Auflage.

Preis: 7 ¹/₂ Ngr.

Habt Acht!

Ganz reine Gersten-Spreu, sowie auch Korn-Spreu und schönes Gebüde von Haser-Stroh, à Gebund 2 *Ag.* verkauft
Bädermeister Engelmann.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher
Schiebebod
wird zu kaufen gesucht durch

Wwe. John, Stadtberg.

Zwei fette Schweine

sind zu verkaufen Feldstraße Nr. 69.

Ed. Aldermann, pract. Thierarzt,

Frankenberg, Schloßgasse Nr. 155,
hält sich empfohlen.

Maison Lyonnaise

Lyon. Paris. Zürich. Berlin.
Commandite in Dresden:

Hôtel de l'Europe, Altmarkt 1. Etg.
empfiehlt zu Fabrikpreisen

ächte Lyoner Sammete,
schwarze u. coul. Seidenstoffe
unter Garantie des Guttragens.

Frische

schlesische Tafelbutter

bei S. G. Wacker.

Anfrage.

Giebt denn Herr Fabrikant Friedrich Rüdiger auf sein köhmisches Braunkohlengeschäft auch seine Gewerbesteuer?

Abchied und Dank.

Allen Freunden und Bekannten, von denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten, sagen wir auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl und sprechen zugleich unsern innigsten Dank aus für die liebevolle und freundliche Aufnahme und bitten unserer auch ferner freundschaftlich zu gedenken.

G. Herrmann und Frau.

Aus Anlaß der an meiner Frau so glücklich vollzogenen Operation sagen wir dem Herrn Dr. Meding, sowie den Herren Bezirksarzt Dr. Buschbeck und Dr. Wacker unsern herzlichsten Dank.

Louis Fischer,
Steinweg Nr. 390.

Codes- und Begräbnisanzeige.

Ihreeren Verwandten und Freunden diene hiermit zur schuldigen Nachricht, daß gestern, als den 18. Octbr., früh 4 1/2 Uhr unsere gute Gattin und Mutter

Frau Amalie Auguste Gerlach nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.

Das Begräbnis erfolgt Sonnabend Nachmittags 3 Uhr von der Behausung ab.
Frankenberg, den 19. Octbr. 1871.

Der trauernde Gatte
Karl Friedrich Gerlach
nebst Kindern.

Marktreise.

Chemnitz, den 18. Octbr. Weizen 6 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. 10 Ngr., Korn 4 Thlr. 5 Ngr. bis 5 Thlr. 2 1/2 Ngr., Gerste 3 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 20 Ngr., Haser 2 Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. 20 Ngr., Erbsen 4 Thlr. 25 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr., Erbäpfel 1 Thlr. 15 Ngr. bis 1 Thlr. 25 Ngr.
Die Kanne Butter 200 Pf. bis 220 Pf.

Hierzu eine literarische Beilage.